

Der Reichstag und der preussische Landtag.

Der Reichstag tritt am 7. Januar wieder zusammen und eine Woche darauf am 14. Januar wird der preussische Landtag im an die Seite treten. Da nach früheren Erfahrungen die Geschäfte des deutschen Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses sich nicht längere Zeit neben einander betreiben lassen, so muß die an der einen oder der anderen Stelle die Mühseligkeit, die die äußere Wärbere der Beratungen darunter leidet, so tritt an die Mitglieder des deutschen Reichstages die erste Pflicht heran, seine Stunden dieses ungeschätzten Vertrauens nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, um die noch im nächsten künftigen Arbeiten der Reichsversammlung so richtig zu fördern, daß das preussische Abgeordnetenhaus nicht viel länger als eine Woche etwa an der Aufnahme seiner materiellen Tätigkeit sich gebindert fühlt. Es handelt sich für den Reichstag darum, eine Anzahl von Vorlagen, in Betreff deren die Kommissionen ihre Arbeiten längst abgeschlossen haben, in zweiter und dritter Berathung zu erledigen; bei der Verantwortlichkeit der Kommissionen wird die Tätigkeit des Präsidents diesen Vorlagen gegenüber mehr einen formalen Charakter an sich tragen. Das Bankgesetz unterliegt zwar noch der Vorbereitung in der Kommission; da diese aber schon am 4. Januar ihre Tätigkeit wieder aufnehmen und dieselben mit einem Eifer so unterziehen wird, so dürfte auch das Bankgesetz zeitig genug an das Plenum gelangen, um den Reichstag nicht über den Zeitpunkt hinaus, wo das preussische Abgeordnetenhaus die Schluß der Arbeiten derselben verlangen kann, aufzuhalten. Eine besondere Schwierigkeit in Betreff der Deponierte der Zeit bietet demnach nur das Reichs-Eisenbahngesetz dar, welches dem Reichstage noch nicht vorliegt und also in demselben noch alle drei Lesungen zu passieren hat. Da nach dem Inhalte dieser Vorlage zu ersehen ist, daß die aus prinzipiellen Gründen ihr Opposition machende Centrumspartei für Mittel der Geschäftsförderung unersetzlich lassen wird, um ihre Verabreichung zu verschleppen, und da, falls diese Lauffolge mit Eile eingeleitet angenommen werden kann, das dieses wichtige Gesetz in der gegenwärtigen Reichsversammlung nicht zu Stande kommt, so wird die Mehrheit des Reichstages sich hierfür zu bedürfen haben, so nehmen haben, daß von dem Mittel der Geschäftsförderung unersetzlich gelassen wird, um jene Zahl zu Schanden zu machen. Vielleicht wird die Minorität, welche die Majorität mit einer solchen Entschlossenheit, das Eisenbahngesetz zu Stande zu bringen, erfüllt sieht, von selbst das Vergehliche ihrer Bemühungen, das Zusammenkommen dieses Gesetzes zu bereiten, einsehen und dieselben einstellen.

Spanien.

Über die Persönlichkeiten des neuen Ministeriums mögen folgende Angaben Anstufung verdienen: Canovas del Castillo ist der bekannte conservative Staatsmann und Redner. Er sitzt im Ministerium der Justiz. In den letzten 885 gewählten Cortes war Canovas auf dem conservativen Flügel zu sehen und leitete fast allen freikämpfigen Widerstand so namentlich auch der Einführung der Religionsfreiheit. General-Adjutant Joaquin Jovellano, der bisher das Commando der entrüsteten Armee führte, wofür er Papas Nachfolger ersetzte hätte, ist Kriegsminister. Die meisten Angelegenheiten übernahm Francisco de Paula, der neuerdings als Anhänger der absoluten des Herzogs von Montpensier und als solcher um eine Schattierung liberaler gefürchtet war als Canovas; er ist oft gegen liberale Gesetzentwürfe oder wenigstens für deren Abänderung in conservativem Sinne aufgetreten. Die auswärtigen Angelegenheiten hat Franco de Castro übernommen die Justiz Francisco de Caceres die Marine, der Minister der Finanzen ist der bisherige Minister der Finanzen und Anverso Melado führt die neue Regierung den Ministern, welches nur dem fremden Rechte Dienste genommen hätte.

Bismarck, Windthorst, Lasker.

Der französische A. Perrier veröffentlicht in pariser "Signor" Bericht über Berlin. Was er erzählt, ist nicht neu, sondern meistens geläufig und in unzähligen Zeilen vorgelesen. Seit einiger Zeit hat man diesen hervorgehobenen Parlamentsredner ohne Zweifel vortheilhaft zugehört, wenn auch Einzelnes nicht so richtig ist. Im ersten Bilde stellt Perrier Bismarck als einen Mann dar. Er schreibt: "Wenn man diesen außerordentlichen Mann zum ersten Mal sprechen hört, ist man überführt von der Gegenläufigkeit seiner äußeren Erscheinung und seinem Emporem. Aus diesen Mienenformen ist dem vertraulichen Proprium, mit der mächtigen Brust kommt eine dünne, viel bessere Stimme hervor, die kaum vereinbar ist. Um sich verständlich zu machen, muß er eine ganze ruhige Kammer vor sich haben. Freilich, mit welcher Aufmerksamkeit und Sammlung hört man ihn an, wenn er sich erhebt, um zu sprechen! Es giebt keinen einschüchternen Redner als Bismarck. Er hat fonderbare Gewohnheiten; er padt den ersten besten Gegenstand, der ihm zur Hand kam, mit der Rechten und läßt ihn wie ein Arbeiter in die Hufe gleiten; er handhabt einen Bleistift von ungeheurer Größe er wolle sich auch mit einer großen Schmannefeder, welche 2 ungewöhnlichen Dimensionen seiner Handschrift erfordert. Früher im Herr v. Bismarck fand Jedem eine neue Feder an seinem Hüft, diejenige, welche er gebraucht hatte, wurden von den Vorderdes Reichstages an Engländer verkauft. Seit einiger Zeit hat man diesen einfältigen Handlanger unterlegt. Findet seine die gerade nicht den Bleistift oder die Feder, so benützt er sich hier gerade, eines Werkzeuges, groß und schwer wie eine Redactioherschere. Wenn alle diese Gewohnheiten einmal festeln, so nimmt er wohl auch ein Achenbrot mit einem Gefäßeswischel oder ein parlamentarisches Verbot, rollt es zusammen und schwingt wie eine Stod. Es ist ihm unmöglich, ohne diese fonderbare Gewerbe zu sprechen. Indes, die Hand will nicht allein schäftig sein; der ganze Körper zuckt an, mitzuarbeiten. Er geräht in der Luft wie eine Dampfmaschine. Namentlich ist es interessant, die Rede zu beobachten. Es ist, als ob man das Gehirn selbst sehen sähe. Alle Nerven sind in Tätigkeit, das Auge spricht über wie im Fieberglanz. Der Mann geht sich offenbar Rechen von der Bedeutung seines Wortes. Er weiß, daß jedes seiner Worte in einigen Stunden die Kunde durch die Welt macht und ob es Frieden oder Krieg bringen kann. Sein Vortrag enthält durchaus der Leichtigkeit. Er greift das Wort, den Ausdruck, der drei Mal an, läßt es wieder los, sagt es wieder, dreht es um, sucht und tastet, bis er den genauen Ausdruck seines Gedankens gefunden hat. So kommt es, daß er niemals etwas Anderes sagt, außer was er hat sagen wollen. Die Sätze und sogar oft die Worte zerfällt er durch eine Art Klümpchen. Und doch, trotz dieser Fehler, trotz dieser Sonderbarkeiten, welche den Provinzialen und Ausländern in Verwirrung setzen, bringt kein Redner der Welt eine solche Wirkung hervor als Bismarck. Man versteht schnell die weitestgehenden Ausfertigkeiten, um nur dem Aufmerksamkeit zu bewahren, wenn der Redner sagt. Es ist nicht in der That dem Gedanken, und der Form nach, sondern der Wirkungswirkung. Ich glaube nicht, daß irgend ein deutscher Redner in dieser Beziehung je etwas Vortrefflicheres gehört hat. Dazu kommt, daß Bismarck anzüglich und sogar behaft ist, wie man es nur sein kann, und daß er sich meistert auf den Ton der Geringschätzung verweist — das ist seine Specialität. Ich will damit nicht behaupten, daß er nicht auch den Ton der Würde trübe, indes ist dies seltener bei ihm. Feierlich und hochtrabend zu sein, sieht er nicht. An Wigen ist er sehr fruchtbar, erlaubt sich mitunter auch, mit der unsaublerigen Miene eines schlechten zu malen. Auch lacht er mitunter so laut, wie man es nur im Waller-Theater zu hören pflegt, wenn Selmerding spielt. Die Reden des Kanzlers sind häufig mit Citaten verbrämt aus der französischen, lateinischen und sogar griechischen Literatur; ja wohl, aus der griechischen. Herr v. Bismarck kennt seine Classiker. Man sagt ihm in Deutschland nach, Citate in Unlaut gebracht zu haben, die zweifellos höchste Lehren unbelohnt waren. — Den größten Gegenstand zu Bismarck bildet Windthorst, das Haupt der ultramontanen Partei im deutschen Parlatente. Windthorst ist sehr lein, ungefahr gerade so groß als Thiers. Er besitzt eine nicht gewöhnliche Scharfsichtigkeit. Wenn ich ihn so oft auf seiner Vant stehen, zusammenzusetzen und langsam zusammenkommen, mit wie einem Auge rechte Bein über das linke hin, dann am Ende mit wie eine Schildkröte, welche die Nase unter ihrer Schale vorstreckt. Er schlägt die Augen hoch, weshalb man glaubt, er sei freudig, obwohl ihm nicht das Unbedeutende entgeht, was im Reichstags-Saal vorgeht. Er thut auch, als ob er tauw wäre, ich weiß nicht warum, denn Jedermann weiß, daß er das feinste Ohr von der Welt hat. Die Leichtigkeit gefällt er sich darin, auf seine Privatverhältnisse die Uebrigen zu mystifizieren. Windthorst ist als Redner außerordentlich begabt. Er ist, wie kein Zweiter, sicher im Ausdruck. Seine Rede ist leicht, abgerundet, vielleicht zu elegant; denn die Glätte derselben führt oft zur Monotonie. Er stößt niemals, sein Satz ist unauffallend. Windthorst ist ohne Widerspruch der geschickteste und gewandteste Anwalt seiner Partei. Immer antwortet er dem Fürsten Bismarck,

Amerika.

Ein reizendes Bild von den Zuständen im Inneren Mexicos entwirft die "New York Times" mit folgender Schilderung: Die reichen und mannichfaltigen Quellen des Reichthums, welche dieses Land bietet, werden fast gar nicht ausgebeutet; der einzige Antriebsreiz, den die Bevölkerung kultivirt, ist der Straßenehandel. In Sinaloa, Sonora, Durango, Unter-Californien und Chihuahua liegen überaus reiche Bergwerke, aber die Unternehmer, welche sich ins Innere wagen, dieselben aufzuforschen, setzen ihr Leben aufs Spiel. Sobald sie einen kleinen Vorrath von Geldeleinheiten gesammelt haben, wird die Hacienda von irgend einem Insurgentenbesatzmann, der in Wirklichkeit nichts weiter ist als ein verkappter Bandit, überfallen und geplündert, die Kaufleute werden ermordet; oder aber die eingeschloffenen Bergwerke organisiren eine Meuterei, schneiden ihren Aufsehern die Hände ab und machen sich mit der Ausbeute davon. In den Sonorenischen am stillen Ozean gehts nicht besser. Die Staatsbeamten wissen sich durch jede Art der Erpressung zu bereichern, und wenn der Ausländer ihnen etwas entgegen stellt, dann fällt er denselben selbst eigenhändig in die spanischen Einrichtung, der Revolution zu erliegen. Wenn sich im Postamt von Mazatlan, La Paz oder San Blas Gebühren in der Höhe von 25,000 bis 30,000 Dollars gesammelt haben, dann bricht eine "Revolution" aus. Irgend ein Abenteuerer mit feurigem Muth, streunenden Speeren und tobendem Karabiner vertritt sich als großer Protagonist in der Welt, er führt ein Heer zusammen, er packt gefesselter Rebellen die Karren um sich und führt die ganze Regierung in etwa 24 Stunden. Bei den unglücklichsten deutschen, französischen und amerikanischen Kaufleuten werden Zwangs-Anleihen erhoben und dann flieht man unter Wärbere der Zollamtskasse ins Gebirge. Alles, mit Ausnahme des baren Geldes steht bald darauf auf seinem Platz zurück.

Halle, 4. Januar.

Am Sonnabend Nachmittag gingen in der Wärberestraße zwei Pferde mit einem Wagen durch. Der Reiter fuhr herab und wurde eine Strecke gefahren, er trat aber keinen Schaden. Schlimmer erging es einem mit einem Handwagen fahrenden Dienstmann, derselbe wurde mit seinem Wagen von den Pferden zu Boden geworfen und erhielt so erhebliche Verletzungen, daß er nach der Klinik geschafft werden mußte. Die Pferde wurden, nachdem sie die Kasse abgeführt hatten; in der Schemmerstraße zum Stehen gebracht.

Der longenonische Markschreiber Kirchhoff zu Halberstadt ist zum Dbergeamts-Markschreiber bei dem Dberbergamte dieser Stadt ernannt worden.

Provinzial-Admiralen.

* * * * * 1. Jan. 1878. Nicht ohne große Beforgnis kann der Vortand des Reichstages am heutigen 5. Januar die Provinzial-Admiralen, die in dem immer zunehmenden Verbrämung und seinen Folgen zu Tage treten. Galtten wir einmal umhau in der nächsten Umgegend. In Drrand ist von den bisherigen 9 Lehrern die eine ganz eingezogen, und selbst von den 4 übrig gebliebenen ist die eine seit einem halben Jahre unbesetzt; dazu wird in einigen durch Beförderung des anderen noch eine Stelle vacant werden. Um Drrand zu befehlen ist seit 3 Jahren kein Lehrer. Eine Zeit lang hat der Unterrichts ganz eingestillt werden müssen, weil vertreten die unbesetzten Lehrer die Stelle so gut es eben gehen will. In Hirschfeld fehlt seit Drrand der 2. Lehrer. Ebenso geht seit der 2. Lehrer von Gräben weg. In Stolzenau in hält seit Drrand ein Verbrämung, der an Drrand gefahren wurde, die Schule. Und wie sieht es hier in Gitter und da selbst? Von den 5 Stellen an der Stadtschule sind seit Michaelis 2 vacant. Die eine wird durch eine vier verwalter, der 1/2 Jahr das Seminar in Jannau in vollkommen befehligt hat; die zweite Wärbere-lehrer. Rührer und Drrandienfelle dagegen erwaltete die noch übrig Lehrer. Am 1. März erst wird sie befehligt, aber dann verbräm der Wärbere-lehrer sein letzte Stellung, um höher, wie man sagt, eine Stelle in Wärbere anzunehmen. Ferner geht zum 1. April der Lehrer der 3. Stelle nach Halle, der Elementar-lehrer aber nach Leipzig. Ähnlich ist der Verbrämung im ganzen Preußenlande. Was soll unter solchen Umständen an den Schulen werden? Voraussichtlich wird es auch nicht besser, bevor nicht das schon verheißene Uterisgesetz erlassen wird, oder wenigstens ein Drrandgesetz die Drrand-Emeritaten und Wittwenpensions-Verhältnisse regelt und die preussischen Lehrer wenigstens eben so sicher und gut stellt, als die in anderen Nachbarstaaten gestellt sind. Wäge bald eine bessere But! tagen!

△ Zergau, 2. Jan. Am vergangenen Mittwoch fand auf Veranlassung der Waldhämmer der Brauabrigade 3-7 (1 und 2 sind die Militär-Abtheilungen) im hiesigen Schützenhause eine jährlich besuchte Versammlung von Uterisleren aus Stadt und Land

statt. Geöffnet wurde dieselbe mit einigen einleitenden Worten des Herrn Kanzlers, dann mit einem Vortrag des Herrn Prof. Dr. Rothemann, und Kaufmann M. Seiffers als Beisitzer gewählt wurde. Darauf ertheilte der Vorsitzende dem Abgeordneten des hiesigen Wahlkreises, Herrn Professor Arndt aus Berlin das Wort. In längerer Rede ging derselbe auf die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses und die in demselben eingeleiteten Beschlüsse ein, die nach namentlich der Veranlassung die gegenwärtigen Kirchwege zur vollen Durchführung zu bringen. Nach Beendigung dieses überaus interessanten Vortrages brachte derselbe noch ein Hoch auf unsere Kaiserin und König aus, in welches die Versammelten kräftig einstimmen. Zum Schluß dankte Herr Jahn im Namen der Bestimmung dem Herrn Professor Arndt und schloß mit einem Hoch auf denselben.

aus der Provinz wird aus vertrauenswürdigem Schrift folgende Mitteilung mitgeteilt: Am Sonnabend wurde die gedachte Familie S. in Wärbere keine das Opfer einer unersetzlichen Nachlässigkeit geworden. Derselbe war frühlich um die Punschbottle veranlassen, als sich schon nach dem Genuss weniger Gläser, bei sämtlichen Anwesenden, 10 an der Zahl, bedeutend Unbehagen mit Erbrechen einstellte. Ein schnell herbeigekommener Arzt constatirte Befindlichkeit durch das Erbrechen, das sich bei der sofort an gefolgt Untersuchung als hart genug nachweislich erweist. Durch die angeordneten Gegenmittel gelang es, dem Uebel zu steuern und sind die Betroffenen jetzt wohl außer Gefahr. Der Fund war von einem dortigen Kaufmann in verpackter Flasche gekauft und durch diesen von Otto Jannau in Wärbere bezogen. Er trägt die Fabrikmarke: "Royal-Punsch-Eiseng von Otto Jannau in Wärbere".

Der Präsident des Appellationsgerichts in Halberstadt Dr. von Schelling ist zum Vice-Präsidenten bei dem Obertribunal ernannt.

Bemerktes.

— (Eine curiose Geschichte.) Man schreibt aus Marzelle, daß am verflochten Freitag Abends gegen acht Uhr die ganze Stadt plötzlich in dicke Finsternis gehüllt war. Sämmtliche Gasflammen in den Straßen, Poreen, Kaufmannshäusern, Schulhöfen u. s. w. verlöschten sich einmüthig, wiewohl bestmöglichste große Feuerunterung, ja selbst einige Unachtsamkeiten entfielen. Das Gas strömte wohl bald wieder ein, die Ursache des Verlöschen lag in einer Störung an dem Belager der Central-Gasversorgungsmaschine. Ein sonderbarer Vorfall, welcher leicht schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können, trug sich im Augenblicke des Verlöschen der Gasflammen zu, in welchem ein Sommerfriseur producirte Einer derselben war eben im Begriffe, von einem Trapez auf ein anderes zu springen, als plötzlich alle Lichter verlöschten. Trapez gelang es dem Wanne, das Trapez zu erreichen und so seinen Sturz von einer Höhe von 15 Metern zu verhindern. Wie ihm dies gelang, war ihm, wie er später erzählte, selber unverständlich. Als er verlöschten sah, hielt er das Trapez so fest, daß er nicht mehr hinauffliegen und ihn herabfallen mußte, da er in einem Zustand der durch den Schrecken verursachten Erstarrung sich befand, welches ihm momentan jede Bewegung unmöglich machte.

— (Die Schlittschuhläufer.) Eine wahre Begebenheit, gesehen in Wartenburg a. G.

Die Großmutter schreibt mit zitternder Hand dem kleinen Enkel am Osterfrühling: "Ich bin nun heilig christ, wie ich sage, daß Du nicht bei mir bist; ich bin so alt, der Weg ist weit, Die Kälte grimmig, sonst ich wußt!"

Die Eltern, sie schmiedeten die Weihnachtsmann und hängen den lieben Brief daran. — Raum hör's der Knab, was ihm zugehört, Da hat er sich heimlich bald gemacht: Ich laufe schnell, durch Wind und Weh, Ich marse schon möcht ich Schlittschuh'n gehn!

Er wick den Weg zu Großmutter's Haus, 3 find nur sechs Stunden, was macht das aus? Der Wind, er geht ihm durch die Nase, Der Schnee, er blüht so leicht ihm ein: Die Schlittschuh! kocht er, Großmutter, geschwind; Am andern Tag fand man das todt' Kind.

Todesfälle.

Am 20. Dec. starb in Berlin Professor Dr. Friedrich Max von Viebig, 31 Jahre alt, an einer Sungenkrankheit. Der Verstorbene eine tüchtige wissenschaftliche Kraft und ein trefflicher Charakter, mo einige Zeit außerordentlicher Professor der Archäologie in Halle an daher mandem unserer Leser vornehmlich bekannt.

und wenn man ihn geschmeitert glaubt von den Wärbere des Kanzlers, erhebt er sich wieder und beweist, daß der keine Wiederkehr noch lebt. Dagegen ihm Anmut und Schönheit abgehen, ist Windthorst beliebt und gerne gesehen in den feinsten Salons von Berlin. Man sagt ihm nach, er sei ein wahrer Sengenmeister. Es ist erkrankt, wie lebhaft und aufgeräumt er ist. Er erzählt in reizender Form Scherze aller Art, wiewohl sein satirischer Dialekt eine sehr angenehmen Befindlichkeit gibt. — Lasker ist fast ebenso lieb als Windthorst. Sein Körper wackelt auf Beinen, wiewohl alle Gesetze der Anstalt kosten. Das Gesicht trägt das jüdische Gepräge, was des mir bei meinen Wanderungen in Berlin des Tages Kopf nur beinahe aufgehoben ist. Und doch, wenn man diesen Kopf mit den klugen Augen und der breiten Stirne, welche die schwere Gebanter Arbeit gefürchtet hat, aus größerer Nähe betrachtet, fühlt man, was man seiner gewöhnlichen Persönlichkeit gegenübersteht. Derrn Lasker steht eine große Verehrbarkeit zur Seite. Er macht seine Prozesse selbst oder eine große Wärbere der Mittheilung und ein edles Ratho Leiber hält er zu lange Reden, obgleich er die Aufmerksamkeit fesseln weiß. Er bemerkt die Fragen nicht im ersten Anlauf; er nimmt sie erst durch eine lange, ermüdende Belagerung weg. Man laßt wohl sagt, man werde als Gortoch oder Dichter geboren, sohst er der geborne Parlamentarier. Es gibt keine Frage d. Rechtes, des Handels, der Bewaffnung und Ausrichtung der Arme der Eisenbahnen, der Marine, welche er nicht studirt und in welche er nicht wie ein Fachmann auf dem Laufenden wäre. Man begreift dies nur, wenn man die Lebensweise Lasker's kennt. Um 4 Uhr spätens 5 Uhr geht er auf, nimmt nur eine Tasse Kaffee zu sich, in sich an den Arbeitstisch, ohne die nächsten fünf oder sechs Stunden sich an irgend etwas zu beschäftigen. Dann geht er in den Reichstag, dessen Verhandlungen er aufmerksam folgt. Er ist um 3 Uhr zu Mitta macht einen kurzen Spaziergang und kehrt dann wieder zu neu Arbeit ein. Selten geht er ins Theater. Wie man sieht, fällt er ein ebenso arbeitsames Leben als Thiers. So geht es das ganze Jahr fort, mit Ausnahme von zwei Sommermonaten, die er in d. Schweiz verbringt, um seine Arbeitstisch und seine Arbeitstisch wieder aufzufrischen und zu säubern. Er kauft ein kleines Eintrumen, das er nicht zu vernachlässigen trachtet, obgleich man ihm die erträglichen Stellen als Syndicus großer Handelsgesellschaften ausboten hat. Er ist Anwalt, ist aber das Gesicht nicht aus. Er kommt es, daß Lasker in Deutschland im Grunde des modernen Gato steht."

